

# Chemnitzer Anzeiger

## und Stadtbote.

### Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend

besonders für die Vororte: Alchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Silberdorf, Kappel, Rensdorf, Schönau.

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich **4 Unterhaltungs-Blätter**, sowie das **Wöchentliche Anzeiger-Bilderbuch**.

**Abonnementbestellungen**, vierteljährlich 150 Pf. (Batz. 40 Pf.), monatlich 50 Pf. (Batz. 15 Pf.), nehmen an die Verlags-Expedition und Ausgabestellen in Chemnitz und obigen Vororten. Rückzahlungen dieser Art kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postzeitungs-Preisliste für 1885 Nr. 1114 — befehlen werden. In Oesterreich-Ungarn ist der Chemnitzer Anzeiger zum Abonnementspreise von vierteljährlich 1 Gulden 54 Kr., monatlich 52 Kr. (einkl. Abgabekosten) durch die Postanstalten zu beziehen. In Wien: **Abonnementbestellungen** von auswärts wolle man den Insertionsbetrag nicht beifügen (keine Bezahlung in Briefmarken) je 8 Silben der gewöhnlichen Körperschrift bilden eine Zeile und kosten 15 Pfennige.

**Verlags-Expedition: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).**

#### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der betr. Lokale bleiben unsere Anlagen-Einnahme und die Einnahme für Staatsbeamten Adler-Apothek 1 Treppe, Zimmer 1 und 2, nächsten Freitag, den 27. d. Mts. geschlossen.

Chemnitz, am 24. März 1885.  
Der Rath der Stadt Chemnitz.  
André, Dr., Oberbürgermeister

#### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Tabak- und Cigarrenhändlers Heinrich Emil Lange, Inhabers der Firma Emil Lange in Chemnitz, wird heute am 24. März 1885 Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrat Ulrich in Chemnitz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. April 1885 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und einvernehmlichen Follas über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 10. April 1885 Vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 18. Mai 1885 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nicht an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Veräußerung anfertigen, von dem Besitze der Sache und von dem Forderungen, für welche sie aus der Masse abgehobene Befreiung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 26. April 1885 Anzeige zu machen.

Römisches Amtsgericht zu Chemnitz.  
Rath. Beisitzer: H. Böhm, Gerichtsvorsteher.

#### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Danbelsgesellschaft Wolentin & Schröder in Dörschau ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 16. April 1885, Vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits anberaumt.

Chemnitz, den 24. März 1885.

Böhm, Gerichtsvorsteher des königlichen Amtsgerichts.

Heute Freitag, Vormittags 9 Uhr, soll im Auktionslokal des Justizgebäudes hier eine große Partie Handtücher, worunter namentlich bessere Wäbel, Spiegel, Bilder, Regulator, Kaffee- und Theekannen, Nähmaschinen, goldene Ringe, Perlen- und Glaswaren, 1 große Ledertasche mit Wärmepolster, 1 Drehschloß, 2 Schraubstöcke, 1 Schalenwaage, 1 Bohrer-

maschine, 1 Nichteplatte, 1 Feilschleibe, 3 Ude. Brochhaus' Konversationskalender, 16 Ude. Meyer's Konversationskalender, neueste Auflage, Fritz Reuter's Werke, Meyer's Universal, Buch der Erfindungen, Volksschöner, 3000 St. Agaren, Kleider, Wäsche, Messer und Gabeln, Löffel, 1 großer Beutelkasten u. d. m. befindlich, zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.  
Rath. Beisitzer: H. Böhm, Gerichtsvorsteher.

In Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2412 verlaunt, daß Herr Siegmund Schlegel in Leipzig am 24. November 1884 die Firma R. Buchardt in Chemnitz von dem Kaufmann Herrn Johann Martin Leonhardt Carl Buchardt in Dresden zur Fortführung übernommen hat.

Chemnitz, am 24. März 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.  
Rath.

In Handelsregister für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 344 die Firma August Rupp Nachf. in Reuthen und als deren Inhaberin Frau Anna Laura verehel. Reichmann, verw. gen. Rupp, geb. Wauerbreger, hieselbst eingetragen.

Chemnitz, am 24. März 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.  
Rath.

### Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Vom 25. März.

Rom. „Ostentore“ veröffentlicht den lateinischen Text des am 1. Februar vom Papste an den Kaiser von China gerichteten Schreibens, worin der Papst dem Kaiser empfiehlt, den Missionären und Christen in chinesischen Reichthümern, namentlich aber in so schwierigen Zeiten wie jetzt, seinen Schutz angeheiß zu lassen.

London. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, hätte die Admiralität angeordnet, die in Davenport, Caishan und Portsmouth befindlichen Kriegsschiffe in Bereitschaft zu setzen, sobald dieselben jederzeit auslaufen können. — Das Unterhaus nahm in erster Lesung die Regierungsvorlage wegen Einführung des obligatorischen Schulunterrichts in Irland an.

London, 25. März. An der Börse war ein Gerücht verbreitet, wonach die Antwort Rußlands auf die Propositionen Granville's vom 16. März unbefriedigend ausgefallen sei und demnach die Rüstungen einberufen würden, doch ist dasselbe völlig unbegründet.

Konstantinopel. Bei Riza Pascha ist nach Berlin abgereist.

New-York. Meldungen aus Panama zufolge wäre General Barrios mit 15000 Mann im Anmarsch auf San Salvador.

(Weitere Telegramme siehe am Schluß des redaktionellen Theils.)

### Der Kampf um Indien.

Wenn durch ein sarkastisches Nationalanalogie das britische Reich zerrümpelt und vermindert werden sollte — schrieb Disraeli vor einem halben Jahrhundert in seinem Romane „Coningsby“ — dann braucht die Königin mit den Großen ihrer Krone nur ein Schiff zu befehlen und über den Ocean zu ziehen, um ein neues, mächtigeres Reich anzutreten als Herrscherin von hundert König- und Fürstenthümern. Dieses Bild der indo-britischen Welt entspricht noch heute der Wirklichkeit; die hundert Industrieen mit ihren glänzenden Zentren, der Großmogul und der Rabob, der Radjahn und der Maharadscha, der Sindia und der Pelschwa, der Schah und der Sultowar — und wie sie sonst betitelt sein mögen, die Vasallen und Besonderen der Königin Victoria — beugen sich noch immer demütig unter die Herrschaft Großbritanniens, aber das Jambouland im fernem Osten ist heute nicht mehr, wie vor fünfzig Jahren, jedem Feinde unzugänglich; England beginnt um das herrlichste Juwel seiner Krone zu zittern.

Die Kaiserin der Hindus hat einen gewaltigen Nebenbuhler erhalten, der gleich ihr eine ganze Reihe asiatischer Fürsten als Vasallen an seinen Krampfwagen gespannt hat. Dieser Eroberer hat allerdings seine herrlichen und schillernden Länder unterjocht, keine paradiesischen Gärten wie die gesegneten Tristen zwischen dem Indus und dem Gangesstrom. Doch wüste Steppen haben sich seine Boten unter unglücklichen Mühen vorwärts gerungen, bis sie heute endlich an der Grenze des letzten Reiches stehen, das sie von dem Ziele ihrer Sehnsucht, von Hindostan trennt.

Nun pochen russische Gendarmen mit drohendem Angehäm an das Thor Afghanistan's und die unheimliche Anmeldeung der nordischen Götter hat im ganzen britischen Reich von London bis Bombay und Calcutta eine Art Fiebererschütterung hervorgerufen. Die englischen Staatsmänner haben sich zunächst an den Grundfah gehalten, daß Rußland vor einem entschlossenen Gegner immer zurückweiche. Diese Maxime hat sich im letzten Jahrzehnt bewährt, als Lord Beaconsfield die indischen Regimenter durch den Suezkanal herbeischieben ließ, um die Russen durch eine militärische Demonstration vom Wostorus zurückzuschieben. Nun versucht Gladstone das „waffellose“ Mittel zum zweiten Male; er ordnete die „Bereitschaft“ zur Mobilisirung von sechzigtausend Mann an, welche für den Kriegsfall von der mächtigen Transportflotte Englands an die Grenzen Indiens beordert werden sollen.

Es wäre möglich, die Chancen eines englisch-russischen Krieges zu erörtern; gewiß ist nur Eines, nämlich, daß die Briten — mit den ungeheuren Hülf- und Machtmitteln Indiens in der nächsten Nähe des Kriegsschauplatzes — gegenüber den Russen in entschiedenem Vortheil wären. Wenn das Petersburger Kabinett etwa mit der Möglichkeit einer neuen Seaport-Empörung im Rücken der Engländer rechnen würde, dürfte es sich höchst wahrscheinlich arg verrechnen. Seitdem Lord Ripon als Vizekönig Indiens eine Reihe großartiger Reformen zur Selbständigmachung der Eingeborenen angebahnt hat,

ist in der einst so verhärteten Stimmung der Hindus ein bedeutender Umschwung eingetreten, und die Heere Rußlands vermöchten kaum auf die Unterwerfung einer Empörung gegen die Engländer zu zählen. Und wie sollte das Hazenreich, das zur Noth einige Regimenter und Brigaden durch die unermessliche Steppe zu entsenden vermag, wie sollte es ganze Heereskörper und Armeen mit ihren ungeheuren Train- und Proviantkolonnen an die Grenze Afghanistan's dirigiren? Man wird also in jedem Falle gut thun, die indo-britische Welt nicht schon als verloren und Englands Weltstellung in ihren Fundamenten erschüttert anzusehen, weil General Komaroff mit einigen Tausend Mann auf der Straße nach Herat Stellung genommen hat.

Indessen ist die Lage immerhin ernst, schon deshalb, weil das englische Ministerium durch die öffentliche Meinung vorwärts gedrängt wird und die Russen nach dem landläufigen Begriffe von der „engagierten Ehre“ nicht gut zurückweichen können.

Zwischenhat hat Gladstone mit dem Petersburger Kabinett vorläufig eine Art Waffenstillstand zwischen den Vorposten der Russen und Afghanen abgeschlossen. Man behauptet zwar, daß in solchen misslichen Situationen „die Gewesene von selbst loszugehen pflegen“, und ein Zusammenstoß zwischen der Kolonne Komaroff's und den Truppen des Emir's ist in der That durch das nothdürftige „Abkommen“ Gladstone's keineswegs ausgeschlossen.

Aber im englischen Parlament ist wiederholt an das Kabinett die bedeutsame Anfrage gerichtet worden, ob Großbritannien nicht gemäß dem Pariser Vertrage die guten Dienste einer dritten Macht anrufen werde. Diese dritte Macht soll offenbar Deutschland sein, und alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Fürst Bismard besonders im Interesse des europäischen Friedens die Vermittlung eines Ausgleiches übernehmen dürfte, der den Russen ein hübsches Stück Land einträgt und die Briten der Fatalität eines Krieges überhebt, dessen Führung dem praktischen Volke der Kaufleute sehr unangenehm sein würde. England führt niemals gerne Krieg, wenn es nicht absolut muß, und es wird unserm Reichkanzler gewiß gerne Jagdgebirge in West-Afrika und Neu-Guinea bewilligen, wenn es ihm einen ehrenvollen Frieden an der Grenze Hindostan's verbant. So hängen die Weltbündel am Hindustan mit den Kolonialfragen des australischen Archipels zusammen; der Kampf um die Herrschaft in Indien wird höchst wahrscheinlich unsern nationalen Interesse zu Gute kommen.

Als bezeichnendes Merkmal des englisch-russischen Streites verdient noch die merkwürdige Thatsache hervorgehoben zu werden, daß die Afghanen, welche seit jeher in den Briten ihre Todfeinde sahen, jetzt die ihnen Schutz und Hilfe vor den Kleinen Rußlands suchen. Der Emir hat einst sehr gern die Abgesandten des Jaren empfangen, welche mit Geschenken und Versprechungen russischer Protektion nicht sorgten. Aber das Schicksal der übrigen Jaren hat diesen Fürsten nunmehr mit berechtigter Furcht vor den jubelnden Söldnern erfüllt und der Herrscher Afghanistan's wird demnach auf indischen Boden erscheinen, um als Gast des Vizekönigs die Vereinigung mit Großbritannien zu befestigen. Jedenfalls vermehrt dieses Bündniß die Bürgschaften der Sicherheit Indiens, sowie es andererseits Rußland geneigter machen wird, in der Frage um den Besitz von Herat den Bogen nicht allzu straff anzuspannen.

### Politische Rundschau.

**Deutsches Reich.** Der Anschlag für die Ehrengabe an den Fürsten Bismard, unterzeichnet Herzog von Ratibor und Dr. Sneyt, ist schließlich zu folgenden Beschlüssen gelangt: In Erwägung, daß nach wehrhaften Vorgängen mit der persönlichen Ehrengabe eine unmittelbare Verwendung der Fonds zu einem wichtigen zeitgemäßen Zweck möglich sei, da die Fonds zu beiden Zwecken und zwar ausschließlich zu beinahe gleichen Theilen ausreichen werden, wird beschlossen: die dem Zentralkomitee eingewandten und noch einzuliefernden Beiträge zu verwenden 1. zur Erwerbung des seit dem Mittelalter besessenen von Bismard'schen Stammguts Schönhausen, auf dessen Anteil 1. der Kaiser geboren ist und seine Jugendzeit verbracht hat, dessen größerer Anteil vor jetzt 50 Jahren unter der wirtschaftlichen Leitung der Zeit der Familie v. Bismard verloren gegangen ist, nunmehr aber auf Grund einer abgeschlossenen Vertheilung mit rund 1,150,000 Mark Anzahlung zu einer Kaufsumme von 1,500,000 Mark mit stehen bleibenden Hypotheken wieder hergestellt werden kann. II. Alle übrigen Fonds zur freien Verfügung des Reichskanzlers für öffentliche Zwecke zu stellen. III. Die noch eingehenden Fonds, soweit nicht die Zweckbestimmung ad I ausdrücklich

hingugefügt ist, ebenfalls zur freien Verfügung des Kanzlers zu stellen. Dieser Beschluß ist mit allen gegen 6 Stimmen gefaßt. Die betreffenden Mitglieder stellen indessen eine weitere Rücksprache mit ihren Auftraggebern, event. vielleicht auch eine weitere Vertheilung im Ausblick. Zur Ausführung dessen wird weiter beschloffen: die Uebergabe der Ehrengabensumme über das Rittergut Schönhausen soll am 1. April durch den ausführenden Ausschuß im Namen der Komitees und der Geber erfolgen. Die Beitraglisten der einzelnen Komitees und der Geber sollen, ebenso wie bei der krongeringlichen Stiftung von 1883, dem Reichskanzler übergeben werden, wie zu diesem Zweck sehr zahlreiche Listen dem Zentralkomitee bereits überhandt sind.

Die Zucker-Kampagne 1884/85 naht sich, und die Gewinnung des Zuckers aus Rüben andelant, ihrem Ende, und es fragt sich, ob die Lage dieser Industrie sich im Laufe der letzten Monate so gestaltet hat, daß man mit besseren Hoffnungen als im August, bei dem Beginn der Kampagne, in die Zukunft sehen kann. Es dünkt, meint das „Berl. Tagebl.“, eine wirkliche Besserung nur dadurch herbeigeführt werden, daß eine Aufrechterhaltung der billigen Preise durch Herabsetzung der Kosten, welche auf dem Zucker ruhen, ermöglicht wird. In England, wo der Zucker gar nicht befaßt ist, kann dies natürlich nicht stattfinden, wohl aber in America, und dort ist auch schon durch den Handelsvertrag mit Cuba eine Herabsetzung der Eingangszölle angebahnt. Wichtiger für uns ist aber die Aufrechterhaltung des verstärkten Konsums in Deutschland; derselbe betrug im Jahre 1883/84 15,4 Pfund und dürfte sich im Jahre 1884/85 auf etwa 17—18 Pfund gesteigert haben. Ihn auf dieser Höhe zu erhalten, resp. ihn noch zu erhöhen, dürfte die Aufgabe der neuen Gesetzgebung sein, und es kann dies geschehen, wenn die Steuer so weit herabgesetzt wird, daß die jetzigen billigen Zuckerpreise ohne Nachtheil für Fabrikanten und Rübenproduzenten aufrecht erhalten werden können. Daß dies ohne Schaden für die Staatskasse möglich ist, sobald nur gleichzeitig die Export-Prämie aufgehoben wird, ist wiederholt nachgewiesen; weshalb soll man mit der Ausführung warten, bis unsere Zucker-Industrie und die damit in Verbindung stehende Landwirtschaft ganz ruinirt ist!

Es hat zwar einige Verwunderung erregt, daß der Generalpostmeister Stephan sich hat in den Adelsstand erheben lassen, indes waren ihm Minister Scholz und Staatssekretär Burghard darin mit ihrem Beispiele vorangegangen. Wenn man aber sagt, Dr. Stephan habe diesen Gnadenakt angenommen, um einem Sohne, welcher die militärische Karriere einschlagen will, den Adel zu verschaffen, so kann dagegen an das Beispiel des früheren Kultusministers Jall erinnert werden, der nur für seinen im Heere dienenden Sohn den Adel annahm. Interessant, aber keineswegs allbekannt dürfte die Thatsache sein, daß auch die in neuester Zeit verliehenen Adelsdiplome stets den Postus enthalten, der Gewählte habe beim Ergreifen eines „bürgerlichen Gewerbes“ den Adel niederzulegen.

Die Berliner Börse laborirte an totaler Geschäftslosigkeit. Die Lombarder Meldung, daß alle Kriegsschiffe in den englischen Häfen Dreie erhalten hätten, sich zum Auslaufen bereit zu halten, übte deshalb auch nicht eine erhebliche Wirkung auf die Kurse aus, die allerdings schwächer waren, ohne indess bedeutende Einbußen zu erleiden. So hielten sich die Rückgänge der spekulativen Banken in mäßigen Grenzen. Eisenbahnen waren nur zum Theil schwächer, Weidenburger wurden infolge von Ueberbewehrungsgerüchten lebhaft offerirt. Spekulative Bergwerke vernachlässigt und nachgebend. Von fremden Renten waren Russen matt. Im Kassadestche gaben Wägen nach; Banken waren leblos; Industrien ruhig, aber vorwiegend behauptet; deutsche Fonds nicht fest; österreichische Prioritäten ebenfalls schwächer. Der Reparatjah erfuhr heute eine weitere Erhöhung auf 4 bis 4 1/2 Proz., ohne daß die Nachfrage auf ein Proportionalionsgeld voll befriedigt worden wäre. Der Privatdiskont erhöhte sich auf 3 1/2 Proz.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Feiern deutscher Feste wird in Oesterreich zur Zeit nicht gern gesehen. Der Geburtsdagfeier des deutschen Kaisers konnte man freilich nicht gut etwas in den Weg legen und so verließ dieselbe in den österreichischen Landen ohne Mißton. Der Name Bismard aber schreite die Gesandtschaften und die Spezialisten für Besammungsverbote aus ihrer besammlichen Nähe auf. In Graz ist nicht nur die Bismardfeier verboten, sondern auch eine Kneipe der Burschenschaft „Arminia“ polizeilich aufgelöst worden, weil ein Hoch auf Bismard ausgebracht wurde. Ein Student, der beim Kommerz der akademischen Schulvereinsgruppe in Graz eine Lobrede auf den deutschen Kanzler hielt, wurde am 14 Tage einge-